

zeit beeinflussen, vermag ich auf Grund dieser wenigen Aufzeichnungen nicht anzugeben.

Nach dem Verlassen ihrer Nester bleiben die Jungvögel in Gesellschaft der Altvögel noch etwa 2—3 Wochen im ursprünglichen Brutrevier. Gegen Ende Juli, Anfang August sind plötzlich alle Sumpfrohrsänger aus ihren westfälischen Bruträumen abgewandert. Über den weiteren Verbleib dieser Vogelart bis zum endgültigen Abzug in das Überwinterungsgebiet kann ich aus eigenen Beobachtungen keine näheren Angaben machen. Ob der Sumpfrohrsänger besondere Aufenthaltsorte und Schlafplätze nach Abzug aus den Bruträumen aufsucht, ist mir nicht bekannt. Ich wäre daher jedem Mitarbeiter dankbar, der mir hierüber Beobachtungsmaterial zur Verfügung stellen könnte.

Literatur

Brun s, H. (1961): Erstankunft und Sangesbeginn der Vögel in Hamburg 1948—1957, Orn. Mitt., Heft 4. — Dathe, H. (1962): Zur Nistökologie des Sumpfrohrsängers, Orn. Mitt. Heft 6. — Franzisket, L. (1955): Quantitative Untersuchungen zur Brut des Teichrohrsängers, Journ. f. Orn. 96. — Kirsch, D. (1962): Vogelbeobachtungen im Bergsenkungsgebiet nördlich des Verschiebebahnhofes Dortmund-Dorstfeld, Nat. u. Heimat, Münster (W). — Müller, E. (1961): Die Vogelwelt im südlichen Ennepe-Ruhr-Kreis, Beiträge zur Heimatkunde, Schwelm. — Oelke, H. (1960): Zur Ankunft und Brutzeit des Sumpfrohrsängers, Orn. Mitt. Heft 9. — Peitzmeier, J. (1960): Der Sumpfrohrsänger im Getreide, Orn. Mitt., Heft 9. — Pfeifer, S. (1962): Taschenbuch der Deutschen Vogelwelt, Verlag Kramer, Frankfurt/M. — Prey-wisch, K. (1960): Zum Vogelbestand zweier Heckengebiete im Kreise Höxter, Nat. u. Heimat/Münster. — Schücking, A. (1963): Die Vogelwelt im Gebiet des ehemaligen Verschiebebahnhofes Geisecke/Ruhr. Lokalfauna, Landesmuseum/Münster. — Schücking, A. (1965): Über die Vogelwelt des Hagener Gebietes, Naturwissenschaftl. Vereinigung, Verlag Woelke/Hagen. — Söding, Kl. (1963): Die Vogelwelt der Heimat, Verlag Bongers/Recklinghausen. — Stichmann, W. (1955): Die Vogelwelt am Nordostrande des Industriereviers, Verlag Bergmann, Hamm.

Anschrift des Verfassers: Anton Schücking, 58 Hagen i. W., Ritterstraße 6.

Pflanzensoziologische Untersuchungen in einigen Feldgehölzen bei Detmold*

(Aus dem Biologischen Seminar der Pädagogischen Hochschule Bielefeld)

Gisela Schütz, Detmold

Die fünf von mir untersuchten Feldgehölze liegen südöstlich von Detmold auf dem Muschelkalkzug des Teutoburger Waldes, der dort in mehrere Einzelketten gegliedert ist. Der Boden ist flachgründig

* Vorgetragen auf der 6. geobotanischen Arbeitstagung Westfalens in Münster am 31. 1. 1965.

und steinig, und die Gehölze verdanken wahrscheinlich nur diesem Umstand ihre Existenz. Bei besseren Bodenverhältnissen hätten sie Feldern oder Grünland weichen müssen. Die Feldgehölze, die bis zu 3 ha groß sind, liegen an bzw. auf Bergkuppen in einer Höhe von 190 bis 230 m ü. d. M.

Vier der Wäldchen werden bis auf den heutigen Tag im Niederwaldbetrieb genutzt, das fünfte im Kopfholzbetrieb. Durch diese Bewirtschaftungsweise bekommen die Gehölze ein charakteristisches Aussehen: Infolge des Stockschlages treibt die vorherrschende Hainbuche jeweils mehrere Stämme aus, so daß sie in ihrer Wuchsform den Sträuchern ähnelt. Ganz bizarre Baumformen hat der Kopfholzbetrieb geschaffen: die Hainbuchen gleichen von ferne alten Weiden.

Pflanzensoziologisch ist die Hainbuche in allen Probeflächen mit großer Artmächtigkeit vertreten. Sie ist die absolut herrschende Art in der Baumschicht. Ihr folgen in dieser Schicht der Feldahorn, die Stieleiche und in einem Gehölz die Esche. Die Rotbuche kommt nur in zwei der untersuchten Feldgehölze und auch dort nur mehr oder weniger verkümmert vor. Das ist insofern interessant, als in den ausgedehnten Wäldern ringsum die Rotbuche bestandbildend auftritt. Boden und Klima sind hier wie dort gleich. Der jahrhundertlangen Niederwaldwirtschaft mit der verhältnismäßig kurzen Umtriebszeit von 25 bis 30 Jahren war aber die Rotbuche auf die Dauer nicht gewachsen. Sie mußte der ausschlagfreudigeren Hainbuche das Feld räumen und ist von ihr jetzt völlig ersetzt worden. Das starke Überwiegen der Hainbuche ist in den untersuchten Feldgehölzen also keineswegs natürlich, sondern dem Einfluß des Menschen zuzuschreiben. Durch seine Hand wurde hier der Buchenhochwald zu einem Niederwald degradiert.

Die Zusammensetzung der Krautschicht ist in allen Untersuchungsflächen recht einheitlich. Im Frühling bedecken die Blütenesspeiche von *Anemone nemorosa*, *Viola silvatica*, *Primula elatior*, *Arum maculatum*, *Polygonatum multiflorum* u. a. den Waldboden. Vereinzelt dazwischen finden sich *Ranunculus ficaria* und *Ranunculus auricomus*, *Paris quadrifolia*, *Actaea spicata*, *Sanicula europaea* u. a. Im Laufe des Jahres beherrschen die großen Herden von *Mercurialis perennis* und *Lamium galeobdolon* das Bild. Sie werden gelegentlich durchsetzt von *Melica uniflora*, *Carex silvatica* und *Poa nemoralis* sowie von *Moehringia trinervia*, *Stachys silvatica* und *Campanula trachelium* u. a. Die Krautschicht weist auf eine allerdings nicht reine Ausprägung des Melico-Fagetum typicum hin (nach schriftlicher Mitteilung von W. Lohmeyer vom 11. 8. 1964). Da in einem reinen Bestand dieser Assoziation die Rotbuche häufiger auftreten müßte als dies in meinen Gehölzen der Fall ist, könnte man die untersuchten Be-

stände dem Erscheinungsbild nach als *Carpinus*-Stadien degradierter, durch Niederwaldbetrieb abgewandelter Melico-Fageten bezeichnen. Wenn man die Feldgehölze sich selbst überlasse, würde sich wahrscheinlich die Rotbuche allmählich wieder durchsetzen.

Eines der Feldgehölze, der 2,7 ha große sog. Stender, birgt in sich einige für unser Gebiet botanische Besonderheiten. Als erstes möchte ich das häufige Vorkommen von *Leucojum vernum*, dem Märzbecher, hervorheben. W i e m a n n, ein lippischer Botaniker, schrieb 1938 über diese hübsche Vorfrühlingspflanze, daß er sie in Lippe nur noch an zwei Stellen, d. h. wohl an zwei natürlichen Standorten, gefunden habe. Ein von ihm genannter Ort ist der Stender. Er hatte seinerzeit dort etwa noch 500 bis 700 Pflanzen angegeben, während ich heute nur noch rund 300 bis 400 Exemplare schätzen konnte. Der Märzbecher wird leider von Jahr zu Jahr mehr durch Ausgraben und Abreißen ausgerottet.

Die nach R u n g e s (1955, S. 466) Angaben in Westfalen sehr seltene Schuppenwurz, *Lathraea squamaria*, habe ich ebenfalls im Stender gefunden. Im Gegensatz zum Märzbecher hat sich diese Pflanze hier erfreulicherweise ausgebreitet. W i e m a n n nennt 1938 nur eine große Kolonie im Stender, während ich insgesamt sechs Fundorte mit schätzungsweise 200 bis 250 Exemplaren verzeichnen konnte. Diese merkwürdige, bleiche Pflanze mit den schmutzigen Blüten schmarrt auf den Wurzeln von *Corylus avellana* und *Fraxinus exelsior*.

Weiterhin konnte ich im Stender zwei Sträucher von *Sambucus nigra* var. *lanceolata* feststellen, einer Blattmutation des Schwarzen Holunders. Beide Exemplare sind noch recht klein, noch nicht einmal 1 m hoch, und haben noch nicht geblüht. Blühende Sträucher habe ich dagegen außerhalb der von mir untersuchten Feldgehölze in nahegelegenen Wallhecken gesehen.

Jedes Gehölz wird durch einen mehr oder weniger gut ausgeprägten Waldmantel nach außen hin abgeschlossen, der sich aus lichtliebenden Sträuchern zusammensetzt. Es handelt sich hierbei um die *Prunus spinosa*-*Crataegus*-Assoziation, die hauptsächlich aus *Carpinus betulus*, *Cornus sanguinea*, *Prunus spinosa*, *Corylus avellana* und *Crataegus oxyacantha* gebildet wird. Dort, wo bis an den Waldrand gepflegt wird, ist die Assoziation am schwächsten ausgebildet. Hier drängt sich dann vor allem das Perlgras an den Waldrand. So zeigt sich auch hier, wie der menschliche Einfluß das Bild der untersuchten Feldgehölze bestimmt.

Literatur

R u n g e, F., Die Flora Westfalens. Münster 1955. — W i e m a n n, A.: Aus der heimatlichen Pflanzenwelt. Mitt. lipp. Gesch. u. Landesg. 16, 6, 1938.

Anschrift der Verfasserin: Gisela Schütz, 493 Detmold, Willi-Hofmann-Straße 40.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Heimat](#)

Jahr/Year: 1965

Band/Volume: [25](#)

Autor(en)/Author(s): Schütz Gisela

Artikel/Article: [Pflanzensoziologische Untersuchungen in einigen Feldgehölze bei Detmold 123-125](#)